

„Der Courier“
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Zweiggast für
Alberta und British Columbia
10061-101. Straße.
P.O. Box 31
Edmonton, Alberta.

„Der Courier“
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Zweiggast für
Winnipeg und Manitoba
A. Sauerhut,
c/o Dominion Trust & Financial
Agency,
Winnipeg, Manitoba.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadianer

Volkvereins-Nachrichten

Betel um Priester!

Sechs Gründe, warum wir um Priester beten sollen

1. Jesus Christus fordert dazu auf. Bevor der göttliche Heiland in den Himmel aufsteigt und den ganzen Erdboden mit all den Millionen Menschen betrautet, die alle bekehrt werden sollten, und vor sich nur ein Apostel und mehrere Jünger hat, da sprach er, von Mitleid erfüllt, zu ihnen: „Die Erde ist zwar groß, aber der Arbeiter sind wenige.“ Gleich darauf gab er auch das Mittel an, wie dieser Not abgeholfen werden sollte: „Wartet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg sende.“

2. Es ist der schönste Wunsch Mariens. Sie wünscht viele und heilige Priester in den Weinberg ihres Sohnes zu haben. Deshalb sollte sich jede fromme Seele entschließen, Maria zu befehlen, daß sie einen Priester vom Himmel zu erbitten durch Gebet, Fasten und Almosen gebe. Besonders soll man zu ihr in dieser Meinung den Rosenkranz beten.

3. Die Kirche ernannt uns dazu. Sie hat verordnet, daß an den Quatembertagen, die für die Erteilung der hl. Weihen vorgewiesen bestimmt sind, die ganze Christenheit faste und bete, um von Gott würdige Priester zu erhalten. Und Papst Leo XIII. sagt: Täglich bitten wir Gott, daß er doch mehr Arbeiter in seinen Weinberg senden möge.

4. Die Not der bedürftigen Völker. Auf der ganzen Welt gibt es noch rund 1000 Millionen Nichtchristen. Wenn auf die Rettung von 20.000 Menschen auch nur ein Missionar erforderlich ist, sind 50.000 Missionare erforderlich. In Wirklichkeit sind es jedoch nur 13.000 Priester und nur 30.000 Missionare, die an der Befreiung der Heidenwelt arbeiten. Wenn das Werk der Heidenbefreiung in den gegenwärtigen Tempo und mit den jetzigen Erfolgen weitergeht, so sind noch 4000 Jahre nötig, bis eine Summe so groß wie die jetzt auf Erden lebenden Untertanen in die katholische Kirche eingeführt sind. — Sollen wir sie doch bekehren, indem wir ihnen durch unser Gebet Missionare erschaffen!

5. Der unermessliche Wert der Seelen. Der heilige Gregorius sagt: „Der Wert der ganzen Welt ist mit dem Wert einer einzigen Seele nicht

zu vergleichen.“ (Leben, Leiden und Sterben des Heilandes). Alljährlich sterben 30 Millionen Seelen. Die Seelen dieser Heiden aber sind unsterblich; und wohin gehen diese 30 Millionen unsterbliche Seelen? — Wartet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg sende.“

6. Unser eigener Nutzen. Diejenigen, die einem anderen den Beruf zum Priesterstand erleben, haben Anteil an all den guten Werken, die dieser Priester später verrichtet. Wenn wir dazu helfen, daß ein einziger frommer Priester in der Kirche Gottes steht, so haben wir ein größeres Werk vor Gott getan, als wenn wir einen Altar von Gold dem Herrn erbauen helfen.

Darum auf, christliche Seele, zum Gebetskrieg um gute Priester! Gott will es!

„Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg sende.“ Das ist täglich, bete bei jeder hl. Messe und bei jeder hl. Kommunion. Gott möge doch recht vielen braven Knaben und Jünglingen den Beruf zum Priesterstand geben! Welch unermessliche Lohn bringt es dir und welche süßen Tröst, wenn du in Tode deine Augen schließt und die sagen kannst, daß du in jenem Priester, dem du den Beruf zum Priesterstande erliebst, hast immer noch weiter lebst und wirkst, um Seelen zu retten für Gott und den Himmel.

Wie Gott der Herr das Gebet um Priester erhört, dafür nur ein Beispiel.

Die Mutter des berühmten Kardinals Vaughan von Westminster in London wünschte nichts sehnlicher, als alle ihre Kinder dem Dienste des Herrn geweiht zu sehen als Priester oder Ordensleute. Da sie aber wußte, daß der Beruf zum Priester- und Ordensstande eine Gnade Gottes ist, betete sie recht inbrünstig darum. Zu diesem Zwecke hielt sie 30 Jahre lang tagtäglich eine Anbetungsstunde vor dem Allerheiligsten. Und wie wurde ihr Gebet erhört? Alle ihre 5 Töchter traten in den Ordensstand; von ihnen 8 Söhnen wurden 6 Priester, darunter 1 Kardinal und 2 Erzbischöfe. — Wenn doch alle guten Mütter eifrig und inbrünstig beten würden, daß Gott der Herr wenigstens einem ihrer Söhne den Beruf zum Priesterstande gebe, wie bald wäre dem Priesterstande abgeholfen!

Das Grab des heiligen Petrus

(Fortsetzung und Schluß)

Durch kaiserliches Dekret wurde dieses bewilligt. Nur erst, wenn diese Formalität erledigt war, konnte die endgültige Bestattung vor sich gehen; aber durften die Leiber nicht herausgenommen werden.

Anselm, der ganz in der gleichen Lage war, mußte also genau dieselben Mittel anwenden. Er legte jeden Apostel in einen Tonlump, erwarb in möglichst Nähe des Martyrium Grundstücke, worin er die Gräber anlegte. Um gelegentlichen Schutz zu haben, hat er selbstständig die vorgeschriebenen Formalitäten erfüllt und eine Vitrin für den Kaiser gerichtet.

Anfangs des dritten Jahrhunderts werden die Leiber Petri und Pauli von Presbyter Gajus erwähnt, indem er die „Tropäen der Apostel“ nennt, weil sie in der Nähe des Martyrium ihres Triumphes lagen. Die Übertragung wird spätestens unter Valerian stattgefunden haben, so daß die Notiz, die wir in den Acta Petri et Pauli bezeugen, daß zwischen der vorläufigen Bestattung und Einbringung der Gräber (memoriae) ein Jahr und sieben Monate verfloßen, nicht als ein bloßes authentisches Verzeichnis zu erkennen ist. Einmal endgültig bestattet, blieben die Leiber für immer in ihren Gräbern. Sie wurden nie überführt, am allerwenigsten im Jahre 258, wie einige annehmen, weil die Katakombe damals sekularisiert, wenn nicht gar konfiszirt waren und deshalb streng überwacht wurden.

Im vierten Jahrhundert endlich schloß Konstantin der Große, der in seiner unbegrenzten Verehrung zum hl. Petrus Arbeiten vollführen ließ, die in ihren Ausmaßen an die titanischen Werke der Parosener erinnern, den Sarkophag des Apostels für eine ungefähre dreihundert Tonnen schwere Bronzemaße ein, welche denselben in einer Höhe von fünf Fuß, gleich etwa einem halben Meter, nach allen Seiten umgibt — quod est immobile — wie das Väter Konti, bezeugt, und baute dann über der Gruft die fünfseitige Basilika, die an Größe alle anderen, selbst die vom Kaiser erbauten, übertrifft. Um den gemaltigen Bau zu errichten, mußte man die Straße ablenken, den Jirrus demolieren und die heidnischen Gräber, so weit sie hinderlich waren, und einen Teil des Basilikanischen Fußes abtragen, um die notwendige Ebene zu gewinnen.

Oben auf der Bronzemaße hat Kaiser Konstantin ein 50 Fuß langes Kreuz in den Wänden des Sarkophages aus reinem Gold anbringen lassen, das aus dem Querschnitt seinen und der Kaiserin Helena Namenszug und auf dem Vordach eine Inschrift trägt, die von allen Archäologen bisher missverstanden wurde und von der nun endlich Prälat Wilpert die richtige Deutung gebracht hat. Danach lautet sie in deutscher Übersetzung: „Dieses königliche Haus (Grabmal), von der Aula (Basilika) umgeben, errichtet in gleichem Glanze.“

Daraus geht hervor, daß die Gruft im Anfang zugänglicher war, denn man schmidt nicht Räume aus, die man nicht betreten kann, und legt nicht Inschriften, die man nicht lesen kann. Das Ergebnis dieser Studien ist von weittragender Bedeutung. Konstantin hat durch die Bronzemaße den Sarkophag mit der Leiche des hl. Petrus für alle Zeiten gesichert. Der Annahme, daß die Sarkophage erbrochen worden seien und daß, bestenfalls in ihnen heute noch einige Knochen vorhanden wären, ist durch Wilpert's Forschung der Boden entzogen worden. Das Gespenst des Sargeneinfalles, das besonders gruseln machte, und das heute noch bei einigen Gelehrten spukt, ist mit einem Male verschwunden. Die Sargen sind gar nicht bis in die domus regalis — in die Grabkammer — vorgekommen, wohl aber in die darüber befindliche Kapelle, deren Entfernung von dem Grab 15 Fuß, also ungefähr 6 Meter, beträgt, und aus der sie alles weggetragen haben. Die Zumauerung fand aus Gründen der Vorsicht entweder zur Zeit der Goten (310) oder der Vandalen (445) statt, jedenfalls war die Gruft im Jahre 519 nicht mehr zugänglich, als Justinian Reliquien der Apostel erhob.

Aus dem Vortrag ging ganz klar hervor, daß die Grabkammer des Kaisers von Gallien so geblieben ist, wie Konstantin sie ausgemauert hat. Die Leiche, Spaten, Bohrer müssen nutzlos an der Bronzemaße Konstantins ab-

Kirkella Distrikt

Es gereicht wohl jedem Volksgenossen ein Mitglied zur großen Freude, aus den Zeitungen zu erfahren, daß Herr Doktor Ulrich, ein Direktor des Volkvereins und Parlamentsmitglied, sich bei seiner letzten Rede im Parlament, so warm und ohne Rücksicht für die Folgen des unglücklichen Prohibitionsgesetzes ins Mittel gelegt hat.

Solche Männer, die unerschrocken ihre Überzeugung vor aller Welt Ausdruck geben, brauchen wir im Parlament und keine Leute die zu allen Zeiten den Mantel drehen wie der Wind weht.

Wir wissen schon lange, welche eine tüchtige Kraft Herr Dr. Ulrich ist und welche edlen Charakter dieser Herr besitzt und können von Glück sprechen, einen solchen ehrenhaften Herrn mit an der Spitze des Volkvereins und im Parlament zu haben.

Wie wir nun heute noch vernommen, wird Herr Dr. Ulrich einen Ministerposten im Kabinett in kurzer Zeit annehmen und von welcher großer Bedeutung dieses für die Provinz Saskatchewan wäre, werden kommende Zeiten lehren.

Wir wünschen dem Herrn Dr. Ulrich von Herzen Glück und besten Erfolg in seiner parlamentarischen Laufbahn. Gebet Gott, daß bei der nächsten Wahl eine größere Anzahl solcher ehrenhaften charakterfester Männer ins Parlament gewählt würden.

Ich war in meinen letzten Berichten so frei, daran zu erinnern, daß in meinem Distrikt, in den Ortsgruppen die Jahresbeiträge gesammelt und an die Kassierer verlangt werden sollen. Einige Ortsgruppen sind dieser Aufforderung nachgekommen, während andere Ortsgruppen noch rückständig sind.

Im Interesse der guten Sache bitte ich heute nochmals dringend, dieser Aufforderung bald nachkommen zu wollen.

Mit herzlichen Grüßen

C. Behrens

Wir danken Herrn C. Behrens, unserem eifrigsten Mitarbeiter, für die schönen, anerkennenden Worte betreffs Herrn Dr. Ulrich. Die schon des öfteren im Courier hervorgehoben, verdient die Haltung des tüchtigen, aufrichtigen Parlamentsmitgliedes von Notzen, auf dessen würdige Vertretung sein Wahlkreis volles Anrecht hat. Wir danken Herrn Dr. Ulrich für seine unermüdete und verhängen den armen Hilfslingen angenommen und obwohl wir in Deutschland jetzt selber arm ist, wird doch von der Regierung alles getan, um das Los der armen Deutsch-Ausländer zu erleichtern. Herr Wolf schloß mit einem Wort an die Versammlung, daß der Volkverein ihm in seinen Bemühungen für die Armen der Armen, doch unterstützen möge, was die Versammlung für den St. Josef's-Distrikt auch aus sagte. Hiermit verabschiedete sich die Versammlung bei 1.30 Uhr nachmittags.

St. Josef's-Kolonie Distrikt

Distrikt-Versammlung am 8. Febr. zu Kerrobert.

Die Versammlung fand im Pfarrsaal zu Kerrobert statt und wurde vom Distrikt-Präsidenten, dem hochw. Vater Schuchman mit Gebet eröffnet.

Vom Distriktvorsitzenden waren anwesend: Der Distrikt-Präsident hochw. Vater Schuchman; der Distrikt-Vizepräsident, Herr Nodius Jung und der Schriftführer-Kassierer, Herr Wm. Vens. Die hochw. Geistlichkeit war vertreten durch die hochw. Väter: Vater Kreiß von Tramping Lake, Vater Palm von Grohwerder, Vater Rabender von Madlin, Vater Viehler von Denil, Vater Gabets von Windhorst und Vater Schuchman von Kerrobert.

Von den verschiedenen Ortsgruppen nahmen an der Versammlung die folgenden Herren Vertrauensmänner teil: von der Ortsgruppe Tramping Lake A. Guterberg; von der Ortsgruppe Grohwerder Joseph Schädler; von der St. Franziskus-Kolonie A. Guterberg; von der Ortsgruppe St. Dominikus Compere Geo. Klotter. Gleich nach Eröffnung der Versammlung um 11 Uhr morgens wurde dem Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und von der Versammlung angenommen.

Worauf das Wort zunächst dem Herrn Wendelin Wolf erteilt wurde, welcher sich als Vertreter des Schwarmer-Hilfsvereins von Berlin (Deutschland) vorstellte und legitimiert hatte. Herr Wolf ist nach Kanada geschickt, um bei den Deutschen hier Hilfe zu suchen für seine unterdrückten und verhungerten Landsleute im Schwarmer-Gebiet. In einer längeren Rede schilderte er alle die Leiden und Entbehrungen, welche die armen Deutschen heute in Russland ausgesetzt sind und betonte besonders auch, daß an einen Wiederaufbau der deutschen Kolonien in Russland nicht mehr gedacht werden könnte und das einzige Heil für die Deutschen dort in einer baldigen Rückwanderung nach Deutschland bestehe. Einen Überblick in die überaus traurigen Schicksale des Herrn Wolf ergab das Zeugnis, welches er der deutschen Regierung ausstellte. Mit zusammenfassender Freundlichkeit und Liebe wurden die armen Hilfslingen angenommen und obwohl wir in Deutschland jetzt selber arm ist, wird doch von der Regierung alles getan, um das Los der armen Deutsch-Ausländer zu erleichtern. Herr Wolf schloß mit einem Wort an die Versammlung, daß der Volkverein ihm in seinen Bemühungen für die Armen der Armen, doch unterstützen möge, was die Versammlung für den St. Josef's-Distrikt auch aus sagte. Hiermit verabschiedete sich die Versammlung bei 1.30 Uhr nachmittags.

Nachmittagsbesprechung

Punkt 1.30 Uhr wurde die Versammlung wieder eröffnet und der Schriftführer verlas zunächst verschiedene Briefe und Berichte, welche für alle von großem Interesse waren. Sodann wurden nach gehöriger Diskussion die folgenden Resolutionen gefaßt:

1. Vorgelegten von Wm. Vens. unterst. von hochw. Vater Kreiß: Da viele Anhieler des St. Josef's-Kolonie Distrikt in Russland oder Deutschland haben, welche dort unter den traurigsten Verhältnissen ihr Leben fristen, und da viele dieser Anhieler auf ihre eigenen Kosten, diese Verwandten hierher kommen lassen möchten, so sei es beschlossen, daß: 1. Der Distrikt eine diesbezügliche Aktion für den ganzen Distrikt gemeinsam in die Wege leitet. 2. Ein Komitee von zwei Mann bestimme, welches mit lehrreichen und einflussreichen Personen in Verbindung treten soll, um für deutsche Katholiken die Einreise nach Kanada zu erwirken. 3. Eine allgemeine Sammlung in jeder Ortsgruppe vorzunehmen, um die dadurch für die Distriktskasse entstehenden Unkosten zu decken. (angenommen.)
2. Vorgelegten von hochw. Vater Kreiß, unterst. von hochw. Vater Palm, daß hochw. Vater Viehler von Denil und Herr Paul Kreiß von Sol-dador das eben genannte Komitee bilden und gemeinsam arbeiten. (angenommen.)
3. Vorgelegten von hochw. Vater Viehler, unterst. von Wm. Vens.: Da der Saskatchewan School Act uns das Recht zuerkennt, täglich eine halbe Stunde Religionsunterricht in den Publikschulen zu erteilen, wir aber durch nichts nachweisen können, daß wir von diesen Rechte auch wirklich Gebrauch machen, so sei beschlossen, alle katholischen Schulkinder zu er-suchen, bei Abfassung der „Teachers Agreements“ darauf zu sehen, daß eine halbe Stunde Religionsunterricht vom Lehrer verlangt wird und dieses im Konflikt vermerkt ist. (angenommen.)
4. Vorgelegten von hochw. Vater Kreiß, unterst. von Nodius Jung: daß nach Ablauf des Winters alle Ortsgruppen in der St. Josef's-Kolonie von einem Organisator besucht werden, um neues Leben in den Ortsgruppen zu bringen; und daß die Herren August Franke von Leipzig und Wm. Vens von Grohwerder als Organisatoren ernannt werden. (angenommen.)
5. Vorgelegten von Wm. Vens. unterst. von hochw. Vater Schuchman: Da viele deutsche Katholiken von gewissenlosen Komponisten Advokaten u. dergl. ausgebeutet werden, so sei es beschlossen, die kommende Generalversammlung des Volkvereins zu ersuchen, für eine Pausalkasse einen gewissenhaften katholischen Rechtsbeistand zu finden, welcher allen Mitgliedern des Volkvereins unentgeltlich Rat und Auskunft in Rechtsfragen gibt. (angenommen.)
6. Vorgelegten von Wm. Vens. unterst. von hochw. Vater Schuchman: Da viele deutsche Katholiken von gewissenlosen Komponisten Advokaten u. dergl. ausgebeutet werden, so sei es beschlossen, die kommende Generalversammlung des Volkvereins zu ersuchen, für eine Pausalkasse einen gewissenhaften katholischen Rechtsbeistand zu finden, welcher allen Mitgliedern des Volkvereins unentgeltlich Rat und Auskunft in Rechtsfragen gibt. (angenommen.)
7. Vorgelegten von August Franke, unterst. von Wm. Vens.: daß in diesem Jahre wieder ein Distrikt-Katholikentag abgehalten werde. (angenommen.)
8. Vorgelegten von hochw. Vater Rabender, daß während des Katholikentages am Sonntag eine Kollekte für die notleidenden deutschen Katholiken in Russland stattfinden. (angenommen.)
9. Vorgelegten von hochw. Vater Rabender, unterst. von Geo. Klotter, daß von dem Ertrage des Katholikentages auch die Gemeindefürsorge und die Unkosten des Volkvereins bestritten und von dem dem verbleibenden Reinertrag die Hälfte an die neue Schwärmer-Hospital in Madlin, ein Viertel an die Gemeinde und ein Viertel an die Distriktskasse gehen soll. (angenommen.)
10. Vorgelegten von A. Guterberg, unterst. von Nodius Jung: Die Generalversammlung wird hierdurch gebeten, die Generalversammlung des Volkvereins der der Saatzzeit abzuhalten und zwar wenn es möglich, in Regina. (angenommen.)
11. Vorgelegten von hochw. Vater Kreiß, unterst. von hochw. Vater Viehler, daß hochw. Vater Palm und Herr Wm. Vens berechtigt seien, im Namen des St. Josef's-Distrikts das R. D. A. C. mit der Bank Geschäfte abzuwickeln. Gelder zu deponieren und Checks auszufüllen. (angenommen.)

Hinter Klostermauern

(Für den Courier geschrieben.)
Soll ein Staat seine ganze Wirkung auf den Menschen ausüben, so muß er in die Wirklichkeit geteilt werden. Der Mensch ist in allen Zeiten haben. Die Menschen die Tugenden in herrlichen Worten gepriesen, aber ein großer Unterschied ist zwischen „sagen und tun.“ Das Christentum aber hat überall ge- zeigt, daß keine Ideale und Lehren nicht nur schöne, zu Herzen gehende Worte sind, nein, zu allen Zeiten hat es diese Ideale verwirklicht in Men- schen von Fleisch und Blut. Die Ideale der evangelischen Mäe“ (es sei noch- mals bemerkt, es handelt sich nicht um eine Fiktion; hier heißt es nur: Frei- willigkeit vor; auch die, welche dem Kate nicht folgen, können sich retten) werden aufgenommen von

den Orden
wie sie im Laufe der Jahrhunderte im Schöße der Kirche enthalten sind. Sie sind der modernen Welt ein A r e g e n- n i s; wie man es uns so manchmal vorgebildet oder glaubensförmlicher Re- lung erteilt. Die Ordensleute haben nicht nur Tugenden; Herr, verleihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Wo- her auch wollen diese Leute, die so laut gegen die Orden schreien, diese auf- kommen? Möchten wir aus hinter- treppentomanen oder von Theater her. Vielleicht hat auch einmal auf der Reinecke in einem katholischen Kloster Aufnahme gefunden und man hat- te ihn mit großer, Gerechtigkeit auf- genommen. Dann ging er hin und schrieb in seiner Zeitungen einen Artikel von dem beglückten und lauten Leben der Mönche, natürlich ohne zu sehen, daß er abgerückt ist ohne auch nur durch die Mönche eine kleine Dankbarkeit zu beweisen. Der Artikel war in Aus- und auf meilen bei den Lesern verteilte:

Die eine ist von dem heiligen Leben der Klosterleute

Davon wird so viel erzählt, aber die, welche solche Geschichten erzählen und weitergeben, glauben selbst nicht daran, sonst müßte der Ausdruck von den Mönchen viel größer sein. Kommt dann aber mal einer wirklich in ein Kloster, dann gehen ihm sehr schnell die Augen auf über die vermeintliche Ver- hältnisse. Wenn er sieht, wie vom frühen Morgen bis zum Abend der ganze Tagelohd streng geregelt ist; daß Gebet und Arbeit mit einander abwechselt.

Die andere Vorstellung ist die von Faulenzern, Lethargien und lüderli- chen Geistes.

Nun, daß Mönche und Ent- lungen vornehmen, zumal wenn sol- che sich ins Kloster bringen, die gar keinen Beruf haben, befreit niemand. Aber welcher Einrichtung unter Men- schen nicht die Gefahr des Miß- brauchs an? Und welche menschliche Einrichtung beurteilt man denn nach dem Mißbrauch? Sind alle? Bestehe- schied, weil hier aber da einer durch seine Nachlässigkeit einen Kranken um- Leben gebracht hat? Sollen wir alle Gerichte abschaffen und alle Vollstrei- entlassen, weil hier oder dort ein Mör- der ein ungerichtetes Urteil gefällt oder ein Polizist sich betrunken hat? Und was für eine Verneinung, wenn man aus allen Jahrhunderten allen Schmutzen zusammenzutragen sucht, um ihn nach dem Orden zu wer- fen? Die dritte Vorstellung sagt uns, daß

die Klöster die Anstaltsstätte für ge- brochene Menschen sind.

Nehmen wir einmal an das wäre so, dann wäre das doch nur ein Beweis für die Notwendigkeit der Klöster! Zu einem Heer, das Schlachten schlägt, ge- hört auch ein Lazarett für Verwunde- te. Die Menschheit ist ein solches Heer, das täglich zu kämpfen hat mit den Schwirbeln und Vitternissen des Lebens. Und da gibt es doch auch Verwundete! Dabei sind es nicht eben die klugen Köpfe, sondern oft genug die Genies, die in ihrem Leben Stun- den haben, wo die Erkenntnis von der Einzigkeit, Nichtigkeit der Welt und ihrer Dinge ihnen mit zermalmender Schwere auf die Seele fällt. So man- cher von diesem hat in anderen Zeiten im Waldstille oder Selbstmord anhebt, weil er keine Stille hat, wohin er sich aus all dem Lärm und inneren Sturm zurückziehen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Bin XI spricht deutsch.

Papst Bin XI, empfangt dieser La- ge Kardinal Faulhaber, den Erzbischof von München, und unterhält sich mit ihm in der deutschen Sprache. Der Papst spricht fließend deutsch.

Für unsere Katholischen Leser

Katholischer Haus-Segen

Regeln fuer das christliche Leben



Unseren katholischen Lesern geben wir als Prämie dieses hübsche Bild: „Katholischer Haussegen.“ Größe des Bildes ist 35X38 Zoll, gedruckt auf allerfeinstem Glanzpapier von ungewöhnlicher Dichte und Stärke. Dieses Bild hat einen Ladenpreis von \$1.50. Wer sein Le- seged für ein Jahr im Voraus einsetzt, einen Kalender bestellt und uns den Namen eines neuen Lesers einsetzt, erhält dieses Bild frei als Prämie. Unsere Leser werden gebeten diese Prämie nur zu verlan- gen, wenn sie auf dieselbe einen Anspruch haben, d. h. wenn sie die Zei- tung im Voraus bezahle, einen Kalender bestellen und uns den Namen eines neuen Lesers eingekauft haben. Auf die Beachtung der Regel und Vorschriften wird streng gehalten. Man benutze den Bestellzettel auf Seite 3 dieser Ausgabe, schreibe jedoch anstatt No. „Haussegen“. Selbstverständlich kann irgend jemand irgend eine der anderen von uns gebotenen Prämien verlangen, wenn er diesen „Haussegen“ nicht ha- ben will.

Die Geschäftsleitung.